

92
JULI 1964
60 Pf.

MOZAIK

VON
HANNES
Hegen



KARNEVAL AM CANALE GRANDE

DIG UND DAG KARNEVAL AM CANALE GRANDE

VON
HANNES
Hegen

Nun hat der Ritter Runkel von Rügenstein endlich ein Schiff für seine Fahrt ins Morgenland, um den Schatz zu holen, den sein Vater dort zurücklassen mußte. Für solch eine lange und gefährliche Fahrt braucht man selbstverständlich eine besonders gute Ausrüstung. Daran hat auch der Ritter gedacht. Aber was er da herbeigeschleppt hat, kann man höchstens auf einer einsamen Burg, nicht aber auf See gebrauchen. Als erstes besorgte er sich einen scharfen Wachhund und einen Falken, den er für den Fischfang dressieren will. Dann holte er sich einen Hahn als Wecker, setzte einen Uhu als Nachtwächter in den Mastkorb, und als er merkte, daß es Mäuse an Bord gibt, kam noch eine Katzenfamilie dazu. In seiner Freizeit will der Ritter das Harlfenspiel erlernen oder auf einem Bärenfell schlafen. Jetzt ist er wieder an Land, um noch mehr unnützes Zeug zu holen.



„Ist das noch eine Arbeit für einen Knappen? Soll sich der Ritter doch selber um seine Menagerie kümmern!“ – „Reg' dich nicht auf,

Dig. Den Ärger haben wir nicht mehr lange. Mit diesem Schiff und dieser Besatzung kann er niemals in See stechen.“



„Kusch, Nero! Willst du wohl hübsch vor deiner Hütte sitzenbleiben und warten, bis ich dir das Futter hinstelle? Du bekommst den Knochen doch nicht früher!“

Es sieht so aus, als ob er ihn überhaupt nicht bekäme, denn schon schnappt ihn sich ein anderer.



Aber der Räuber kommt nicht weit mit seiner Beute... „So ist's recht, alter Mäusejäger! Bei uns an Bord wird nicht gestohlen!“

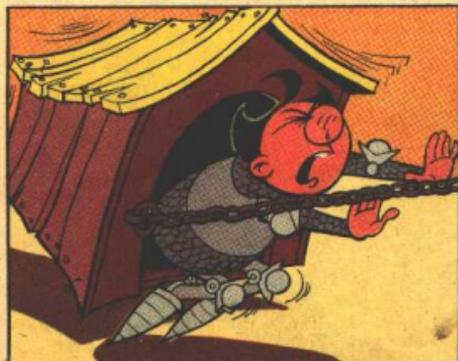


„Au, meine Nase! Ausgerechnet den dicksten Schinkenknochen habe ich für die unverschämte Bande vom Fleischer geholt!“

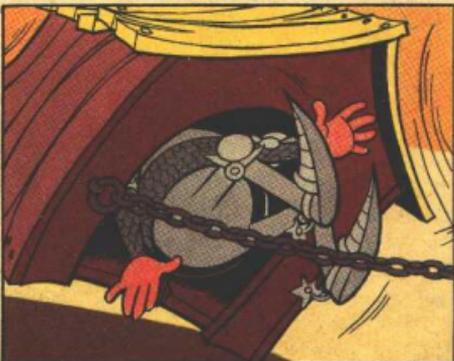


„Keine Erziehung hat das Gesindel! Es sieht dem Rübensteiner ähnlich, daß er uns immer nur so was aufs Schiff schleppt.“ –

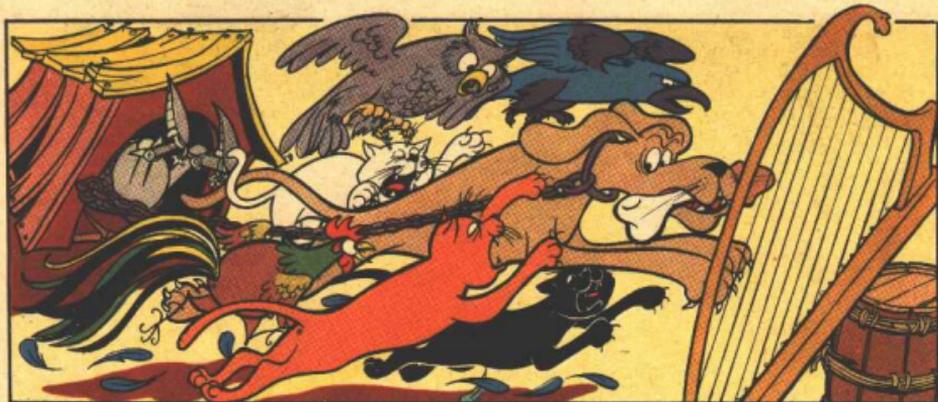
„Zurück, Nero! Willst du wohl endlich gehorchen? Rette mich, Dig! Ich glaube, dieses Ungeheuer will mich auffressen!“



„Bloß nicht wehren, Dag, sonst wird er böse! Ich werde ihn gleich an der Kette – aua, was ist denn das nun schon wieder!“



„Diese vermaledeite Hundehütte! Das hätte ich mir ja denken können, denn wie sagt doch der Ritter? Hundejagd, bunte Jagd!“



Der arme Dig! Holzerdiepolder geht es über das Deck, so daß ihm Hören und Sehen vergeht. Nero kümmert sich nicht um das

Anhängsel an seinem Halsband. Er will nur seinen Knochen retten. Dabei übersieht er sogar Herrchens Minnesängerharfe.



In das häßliche Klirren zerspringender Saiten mischt sich ein fürchterliches Krachen. Wie man sieht, kann es nur von der

Hundehütte herrühren, die für solch eine wilde Hetzjagd leider nicht stabil genug gebaut war. Dig hat es überstanden.



„Hör mal, Dig, das wäre eine tolle Dressurnummer! Harfespielender Hund mit Katzenmusikbegleitung!“ – „Damit hätten wir

keinen Erfolg. Moderne Musik mögen die Leute nicht, nur Minnesängerslieder. Einsperren müßte man die Viecher wegen Meuterei.“

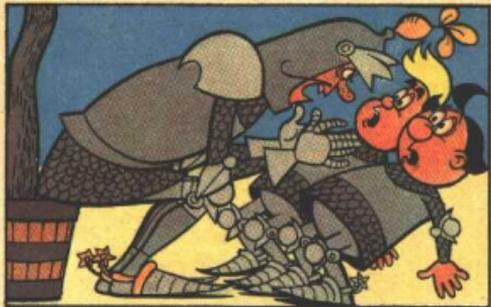


„Es wäre gut, wenn der Ritter das sähe! Womöglich denkt er nachher noch, wir hätten ihm die Harfe kaputtgemacht.“ – „Da

kommt er ja! Und sieh doch bloß mal, was er jetzt schon wieder mitbringt. Einen Baum! Was soll das nur wieder bedeuten!“



„Ihre Naturliebe in allen Ehren, Herr Ritter, aber was sollen wir mit dieser Eiche an Bord? Haben Sie die extra für Nero mitgebracht?“ – „Dummes Zeug! Überlegt doch mal.“



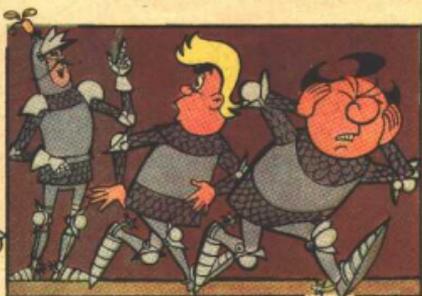
„Habt ihr nie davon gehört, daß man an Bäumen die Himmelsrichtung ablesen kann? Wo wäre wohl Lohengrin mit seinem Schwan gelandet, wenn er nicht gewußt hätte, daß dort, wo die Bäume bemoozt sind, Westen ist. Und wonach sollten wir uns richten, wenn auf See...“



„...weit und breit kein Baum zu sehen ist. Aber daran hättet ihr ja nie gedacht. Übrigens, einen Schwan brauche ich auch noch, fürs Rettungsboot.“ – „Meint der's nun ernst, oder spinnst er bloß?“



„Diese Bemerkung möchte ich nicht gehört haben! Macht euch lieber nützlich und besorgt mir einen halben Zentner Niespulver.“ – „Wozu denn das nun wieder!“ – „Das ist das beste Mittel gegen Drachen.“



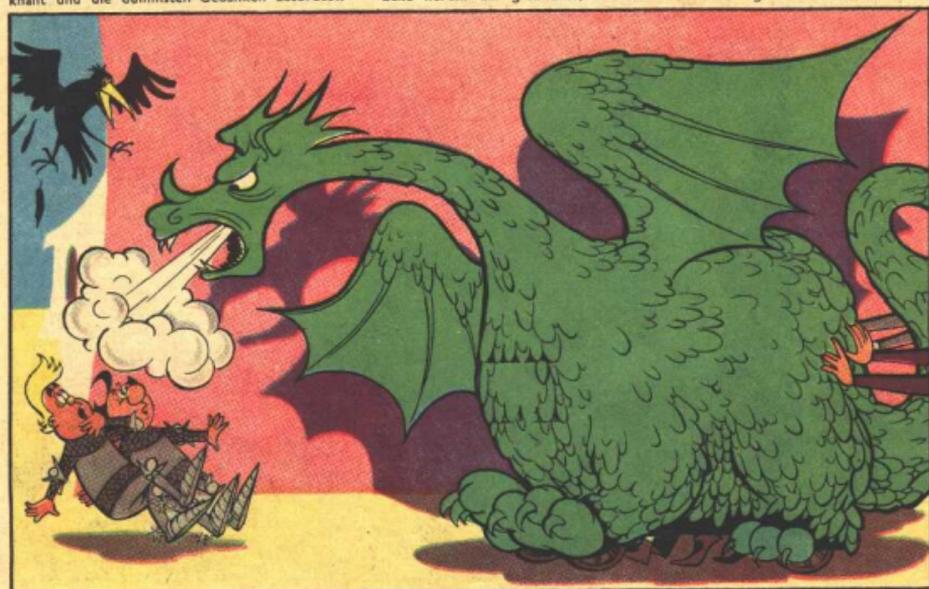
„Der dickste Drache wird gespießt, wenn er hustet oder niest, heißt eine alte Ritterregel.“ – „Jaja, Sie sollen Ihr Niespulver haben! Zentnerweise, wenn Sie wollen!“



„Das macht die südliche Sonne, die ihm auf den Helm knallt und die dümmsten Gedanken ausbrütet.“

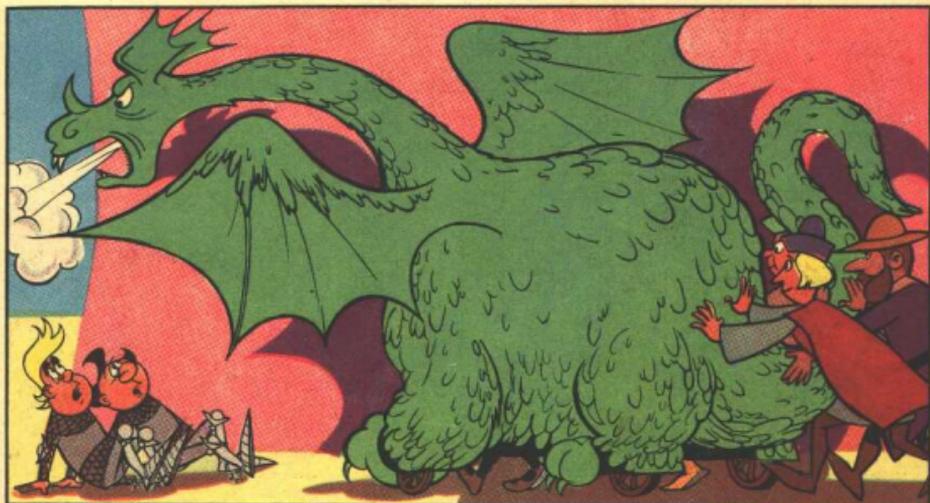


Dig will gerade sagen, daß es Drachen überhaupt nicht gibt, als um die nächste Ecke herum ein gräßliches, schnaubendes Untier genau auf sie zu kommt.



„Das – das kann doch nicht sein! Um Himmelswillen, Dag, sag mir, daß da kein Drache ist! Ich muß einen Sonnenstich gekriegt haben

wie der Ritter!“ – „Wenn du einen Sonnenstich hast, dann hab' ich auch einen, Dig! Da ist wirklich ein Drache!“



„Ja, aber woher kommt denn der mitten in Venedig?“ – „Er wird sich verirrt haben. Er kommt mir ein bißchen hilflos vor.“ –

Das stimmt, hilflos ist der Drache, denn er braucht eine Menge Bedienungspersonal. Aber das können Dig und Dag nicht sehen.



Erst als das Riesenungeheuer noch näher gekommen ist und fast an ihre Nasen stößt, erkennen sie, daß es täuschend echt aus Pappe nachgebildet worden ist. In seinem Bauch öffnet sich eine

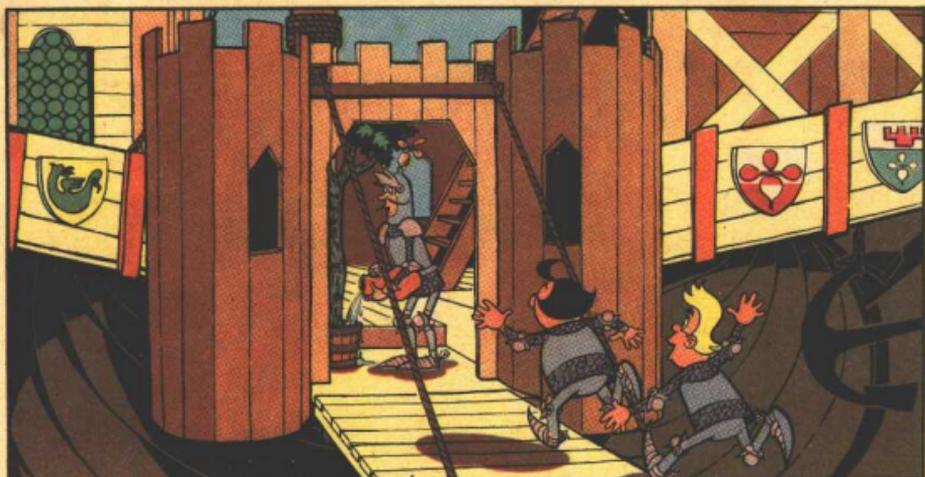
Klappe, ein Mann schaut heraus und lacht sich halbrot. „Da hab' ich euch wohl einen gehörigen Schreck eingejagt, was?“ – „Haben Sie das Ding nur gebaut, um unsereinen zu erschrecken?“



„Erschrecken? Im Gegenteil, Spaß sollen alle daran haben! Habt ihr denn noch nie etwas vom venezianischen Karneval gehört? Dafür haben wir das Ding gebaut!“



„Richtig, jetzt ist bei mir die Zechine gefallen! In der nächsten Woche wird hier ja der berühmte Karneval gefeiert.“ – „Und da wollen wir abreisen? Wir müssen den Ritter bitten, daß er die Abfahrt verschiebt.“



Der Ritter scheint gerade in bester Stimmung zu sein. Er gleißt seine Eiche und summt ein uraltes Minnellied vor sich hin: „War-

um weinst du, schöne Gärtnersfrau...“ Dig und Dag wollen die gute Laune gleich ausnutzen. „Lieber Ritter, denken Sie nur...“



... in einer Woche ist Karneval!“ – „Na, und? Da wären wir beinahe in Athen. Und da ist kein Karneval!“ – „Bitte, Runkelchen, bleiben Sie doch noch solange!“



„Ich bin nicht euer Runkelchen, merkt euch das, ihr lächerlichen Radieschen! Jawohl, das seid ihr! Anstatt nach Kampfgetümmel mit den Sarazenen seht ihr euch nach albernem Mummenschanz! Feine Knappen!“



„Runkelchen haben sie zu mir gesagt! Run-ke-l-chen!!!“ – „Euer Ritter hat wohl Maikäfer im Panzerhemd!“ fragen die Kaufleute,

bei denen der Rübensteiner den Reiseproviant bestellt hat. „N-nein, er zeigt uns nur einen teutonischen Kriegstanz!“



„Dürfen wir Sie mal einen Augenblick stören, Herr Ritter?“ –
 „Was gib's denn? Wo bleibe Käse, Wurst, Schinken, Bier und
 alles andere?“ – „Erst müssen Sie das bezahlen, was Sie in der

letzten Woche geholt und aufgegessen haben! So geht's jeden-
 falls nicht weiter. Sie nehmen doch nicht etwa an, daß wir Ihnen
 alles auf Pump liefern.“ – „Allerdings, das glaubt er!“



„Habt doch Erbarmen mit einem armen fahrenden Ritter! Wenn ich den
 Schatz gefunden habe, soll die Rechnung bis auf den letzten Heller bezahlt
 werden.“ – „Ja, wenn! Und wenn nicht? Nein, das kennen wir!“



„Elendes, geiziges Krämervolk! Pfeffersäcke! Fettwänste!
 Halsabschneider!“ – „Hören Sie auf, Herr Ritter, damit er-
 reichen Sie doch nichts. Lassen Sie uns mal machen.“



„Wenn wir bis zum Karneval hierblieben, könnten wir den
 Kaufleuten einen guten Vorschlag machen und sie um-
 stimmen.“ – „Meinetwegen, Ihr erreicht ja doch nichts. Sie
 werden mir bestimmt einen Gerichtsvollzieher schicken.“



„Heda, ihr Herren, schenkt uns einen Augenblick Gehör! Wollt ihr nicht
 Burgenschiff mieten? Das wäre doch ein Karnevalsschlager, wenn ihr
 dort Bockwurst und Bier verkauft! Und zwar unter dem Motto: ‚Eine
 Nacht bei deutschen Rittern!‘“ – „Tolle Sache! Wir sind einverstanden.“



Die Kaufleute raten den Digidags, zum Eiferrat zu gehen und diesen Vorschlag und das Motto genehmigen zu lassen. Da es überwiegend deutsche Kaufleute sind, erhoffen sie sich durch diese Reklame ein gutes Geschäft. Der Eiferrat der Vereinigten



„Ich möchte noch einmal daran erinnern, was alles schon einmal da war: 1280 hatten wir ‚San Marco steht kopf‘, 1281 ‚Da wackelt der Campanile‘, 1282 war ein Gondelfest und im vorigen Jahr hieß es ‚Venedig singt und lacht‘. Ich bitte nun um absolut neue Vorschläge.“



„Ich habe eine tolle Idee! Wie wär's mit ‚Faschingswogen im Canale Grande?‘“
 – „Ach du liebe Zeit! Das war ja der Schlager von Anno 1254!“



„Aber mir ist etwas eingefallen! Ihr werdet euch schief-lachen! ‚Lagunenschunkelei!‘ – was sagt Ihr dazu?“ – „Puh, davon wird man ja seekrank!“



Karnevalsgesellschaften „Venezia 1210“ und „San Marco 1190“ lauscht aufmerksam den Worten seines Präsidenten. und dar-

um müssen wir uns jetzt noch ganz ernsthaft überlegen, welchen urkomischen Leitgedanken wir für unser diesjähriges Fest wählen.“



„Gute Vorschläge können nur von solchen Witzbolden kommen wie ich es bin. Was haltet ihr von ‚Ringelreihn auf dem Rialto?‘“ – „Wie albern! Und das findet er witzig!“



„Ich bin zwar kein Witzbold, aber ‚Die lachende Seufzerbrücke‘ halte ich für das beste Motto.“



„Das ist das Allerletzte! O goldener Humor Venedigs, wohin bist du verschwunden! Das ist ja zum Verzweifeln, das ist der Untergang unserer Vereinigten Karnevalsgesellschaften von Venedig!“ – „Was ihr nur habt! ‚Lachende Seufzerbrücke‘ ist

doch ungeheuer lustig!“ – „Um Himmelswillen, schweigen Sie, Cavaliere Carotti! Sehen Sie denn nicht, daß wir mit unseren Nerven am Ende sind!“ – „Du, Dig, sind wir hier eigentlich richtig! Ich habe mir einen Elferrat viel lustiger vorgestellt.“



„Wer hat euch denn hereingelassen? Dies ist keine öffentliche Sitzung.“ – „Verzeihung, Herr Präsident, wir wollten Ihnen nur als Motto ‚Eine Nacht bei deutschen Rittern‘ vorschlagen.“



„Eine Nacht bei deutschen Rittern? Ja, das ist es! Endlich mal was Neues! Neue Kostüme, neue Kulissen, neue Kapellen!“ – „Schiebung! ‚Die lachende Seufzerbrücke‘ war doch besser!“



„Schon wieder die Digidags! Aber wartet, ihr habt mich zur rechten Zeit daran erinnert, daß wir noch ein Hühnchen mitein-

ander zu rupfen haben. O nein, der Cavaliere Carotti vergißt es euch nicht, daß ihr ihn mit Melonen bombardiert habt!“



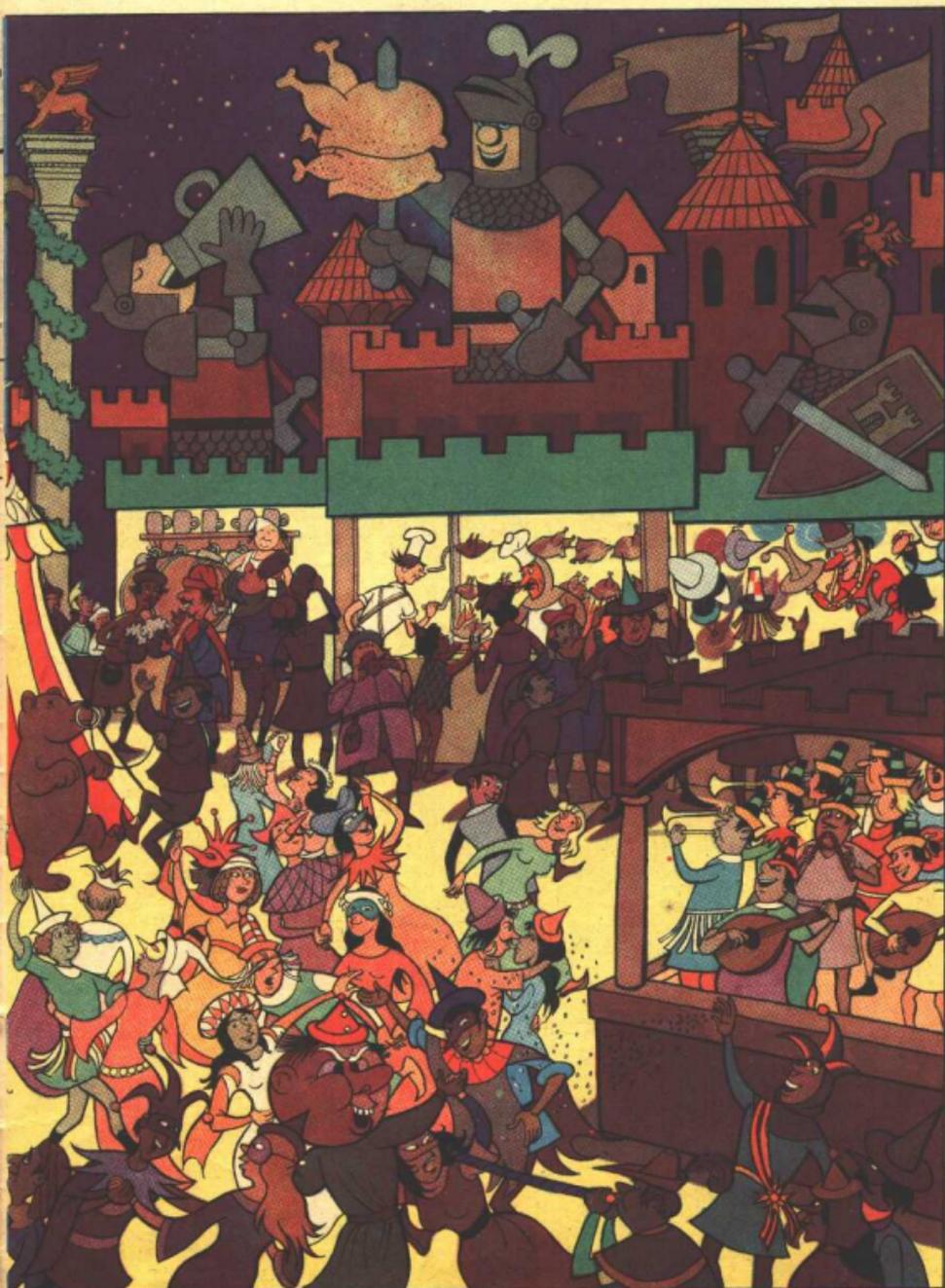
Der Cavaliere eilt zu dem alten Schiff, auf dem die Spione aus Genua ihr Versteck haben. Er kennt sie noch von früher her, als er selber Spion für Venedig gegen Genua war. Sie sind sozu-

sagen Kollegen. „Hallo, Carlo, altes Haus, läßt du dich auch wieder mal bei uns blicken? Komm, setz dich zu uns und pack aus, was du auf dem Herzen hast. – Gasparo, bring neuen Vino!“



„Also hört zu, Männer. Ich weiß, daß ihr noch immer hinter den Plänen für das neue Schiff her seid. Dieser Runkelritter und die Diledags haben aber noch viel tollere Kriegsmaschinen erfunden. Ich will aber nicht, daß der Doge Geld dafür ausgibt.

Ihr habt ja selber gesehen, wie empört das Volk wegen des Burgen Schiffes war. Um neue Unruhen zu vermeiden, wär's am besten ...“ Den Rest des Planes flüstert der Cavaliere so leise, daß er kaum zu verstehen ist. Die Spione finden ihn großartig.



Daß der Markusplatz verwandelt,
daß man hier mit Würsten handelt,
Bären tanzen mit Gebrumm,

daß man Hähnchen brät an Spießen,
daß es Buden gibt zum Schießen,
daß da Lärm ist und Krawall –

alles das wird gern geduldet,
was das Narrenvolk verschuldet,
denn es ist ja Karneval!

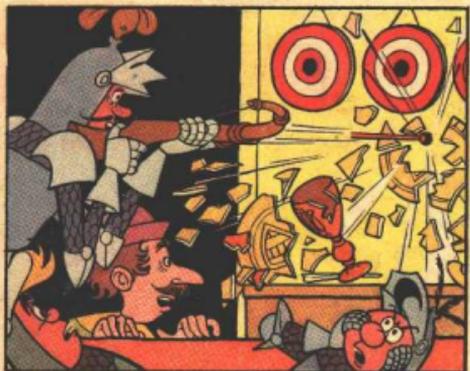


Ritter Runkel als der einzige echte deutsche Ritter gilt als Ehren-gast und darf alles umsonst: Karussellfahren, Würfeln, Hähnchen-essen und was es sonst noch gibt. Darüber freut er sich und findet

den Karneval gar nicht mehr so übel. Als er mit Dig und Dag vor einer Schießbude stehenbleibt, sagt deren Besitzer: „Bitte, Herr Ritter, schießen Sie doch auch einmal!“



„Na, geben Sie sie schon her, die alte Bolzenschleuder. Nun werde ich euch mal zeigen, wie ein Volltreffer aussieht!“



„Viele Ziele, viele Treffer! Das ist eine alte Ritterregel.“ – „Zum Teufel mit Ihren Regeln! Warum treffen Sie gerade dahin!“



„Das werden Sie mir bezahlen müssen! Ich bin schon seit dreißig Jahren Schießbudenbesitzer, aber so schlecht hat noch keiner gezielt.“ – „Wer sagt Ihnen denn, daß das schlecht gezielt war? Den Teller wollte ich ja treffen!“ – „Faule Ausrede! Das sagen alle nachher.“



„Was höre ich da? Ihr Krämer haltet den Ritter Runkel von Rübenstein für einen Aufschneider? Ha, hätte ich doch jetzt nur eine Gelegenheit euch zu beweisen, daß ich im Fechten, Schießen und Speißen unschlagbar bin!“



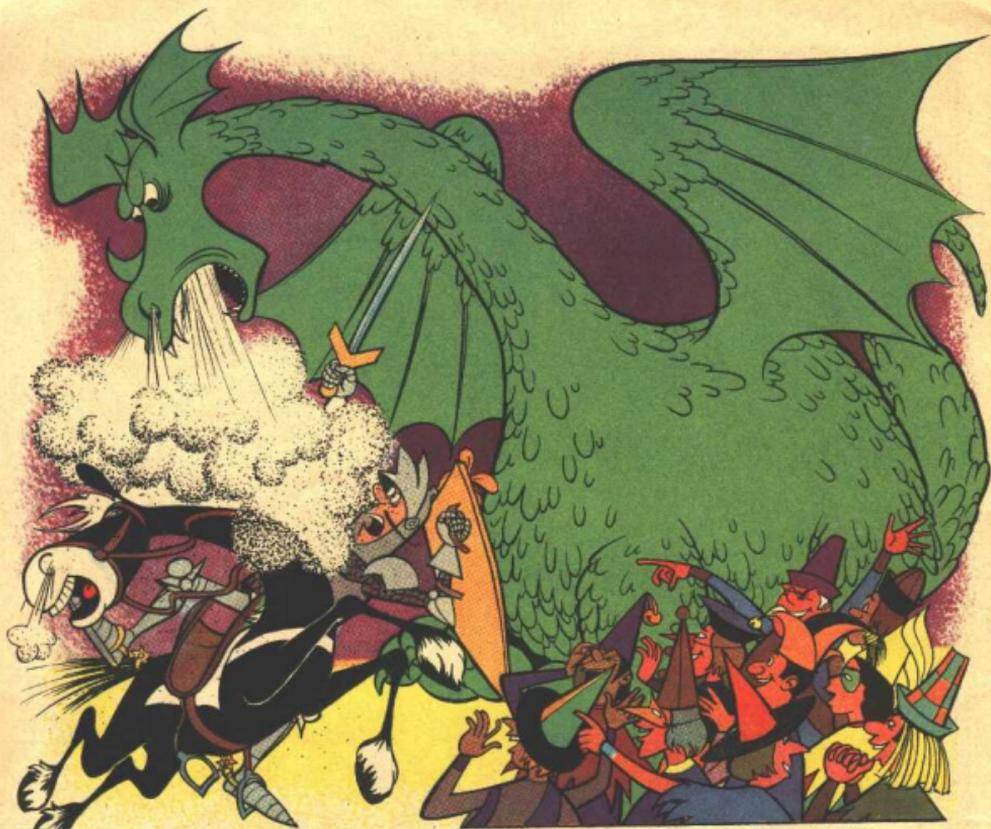
„Oho, was sehe ich denn da? Ein Drache, ein richtiger Drache! Na, der kommt mir gerade recht. Drachenkämpfe waren schon im-

mer meine Spezialität. Jetzt werde ich euch mal zeigen, wozu ich fähig bin!“ – „Aber Herr Ritter, der ist doch von Pappe!“



„Dann werde ich ihm zeigen, daß ich nicht von Pappe bin! Sagt, was ich aus ihm machen soll: Drachengulasch, Drachenragout

oder Drachenspüree? Eine alte Ritterregel sagt: Das Beste auf der Speisekarte ist doch 'ne fette Drachenschwarte!“

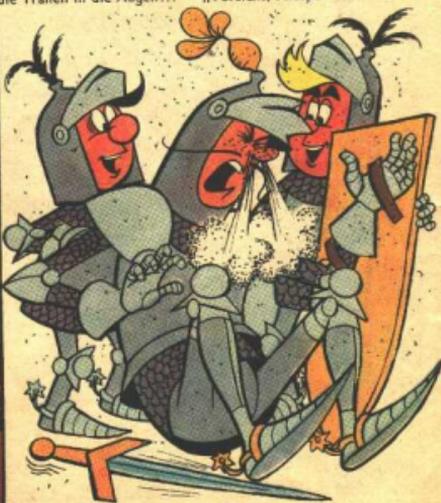


„Ja, puste und schnaube du nur, damit kannst du einen Rübensteiner nicht erschrecken – hatschiii! Was ist das? Diese hölli-

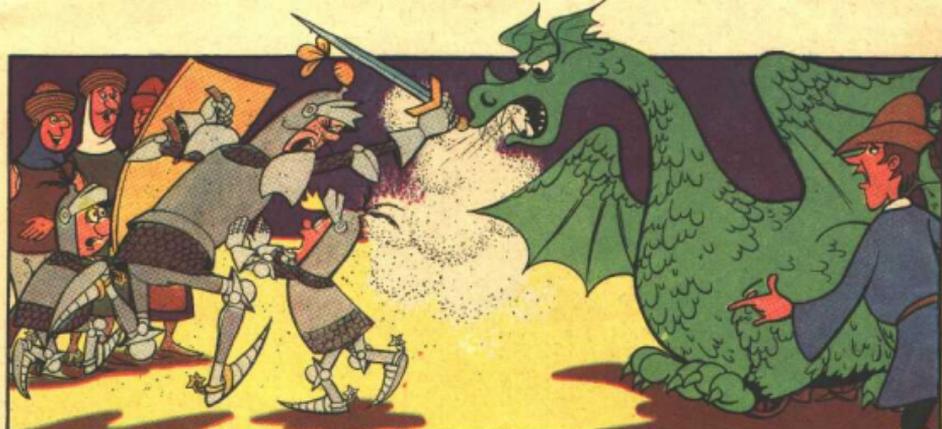
schen Dämpfe nehmen mir ja den Atem – hatschiii – und treiben mir die Tränen in die Augen...“ – „Vorsicht, Niespulver!“



„Niespulver? Seit wann kämpfen denn Drachen mit Niespulver gegen Ritter? In den Ritterregeln steht's doch ganz anders – hatschiii!“

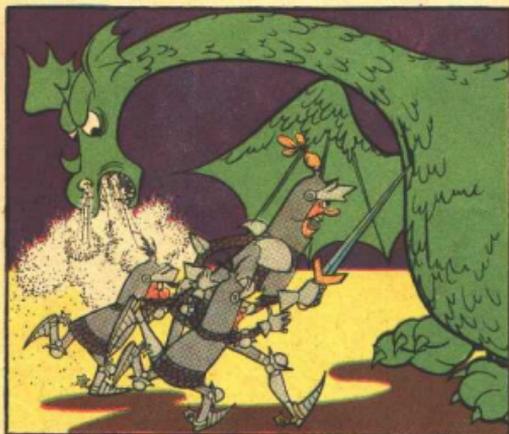


„Das gibt's ja gar nicht – hatschiii! Ich mach' das Ding zu Kleinholz!“ – „Aber Herr Ritter, das war doch nur Spaß!“



„Spaß nennt ihr das? Spaß? Seit wann dürfen sich solche nachgemachte Drachen Spaß mit mir erlauben? Wenn's wenigstens

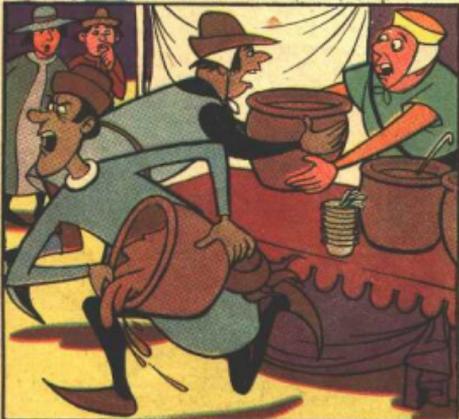
rauchende Salpetersäure gewesen wäre wie bei richtigen Drachen. Aber Niespulver! Laßt mich los, ich will mich rächen!“



„Nicht doch, Herr Ritter! Bedenken Sie, wieviel Mühe der Bau dieses Ungetüms gekostet hat.“ – „Pah, wenn's wirklich noch ein Drache wäre wie sich's gehört, aber nicht solch ein Niespulverpüsterich!“



„So, da habt ihr's!“ – „Maledetto, das geht aber doch zu weit! Wie kommt ihr dazu, unseren schönen Drachen kaputtzuschlagen? Na wartet, das sollt ihr uns büßen!“



„Halt, wohin wollt ihr denn mit dem Honig? Und wer bezahlt mir denn?“ – „Der ist für den Ritter! Der wird ihn auch bezahlen müssen!“



„Wenn ihr keinen Spaß versteht, dann verstehen wir auch keinen. Wohl bekomm's!“ – „Warum denn das? Wir sind doch unschuldig!“

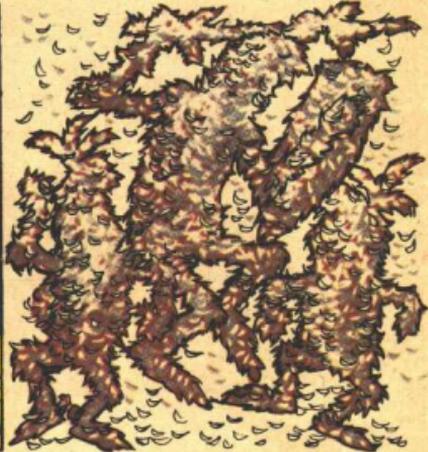


„Nun, Herr Ritter, welche Ritterregel haben Sie denn diesmal auf Lager? Vielleicht die: Ritter, die man so bekleistert, sind

alles andere als begeistert!“ – „Er hat gesagt, daß er keinen Spaß versteht – und das im Karneval! Nun soll er mal sehen...“



... wie ein echter Karnevalsspaß aussieht. Wir werden ein paar lustige Vögel aus ihnen machen, über die ganz Venedig lachen soll.“



„Piff – das ist unerhört! Das lassen wir uns nicht bieten! Bäh – baks – pfff – das ist doch kein Spaß mehr!“



„Hoho, das sind wirklich drei komische Vögel! Seht nur, wie sie laufen, wie eine Glucke mit zwei Küken! Die sind ja noch

viel lustiger als unser Drache! Für diese Kostüme müßten sie den ersten Preis bekommen und den zweiten und dritten dazu!“



„Platz da für die drei Raubritter, ihr Narren und Närrinnen!“
 – „Alle Achtung, wer hat denn den großartigen Einfall gehabt,

sich so zu verkleiden? Sicherlich werden wir jetzt einen tollen Raubritterstreich erleben.“ – „Die wollen was von uns, Dag!“



„Veramente, selbstverständlich, mein Bürschchen! Ihr kommt jetzt mit uns!“ – „Wohin denn? Nein, wir wollen nicht – lassen

Sie doch endlich Ihre albernen Späße, wir haben genug davon!“
 – „Ein herrlicher Karnevalsspaß! So was war noch nie da!“



„Und ab geh's! Wie sie zappeln und krakeelen, wie ein paar ängstliche Suppenhühner!“ – „Ja, es sah wirklich wie ein echtes

Raubritterstückchen aus. Das paßte ganz ausgezeichnet zu diesem Fest als Höhepunkt. Wer hat sich das nur ausgedacht!“



„Das müssen ganz tolle Witzbolde gewesen sein. Auf so was zu kommen – einfach umwerfend! Nein, so ein Riesenspaß!“



„Dieser Karneval war prima! Die Leute haben ihren Spaß gehabt, und wir Kaufleute haben mehr Geld gescheffelt als die richtigen Raubritter.“



Inzwischen jagen die Entführer mit ihren Gefangenen über sumpfiges Wiesengelände am Rande der Stadt. „Halte! Jetzt endlich an!

Könnt ihr nicht hören? Dig, das kann keih Scherz mehr sein! Was wollen die mit uns in dieser öden Gegend? Antworte doch!“



„Kann nicht – Kerl versucht mir dauernd – in den
Mund – mmmppff...“ – „Verrat, Verrat! Hilfe, man will uns auf

ein fremdes Schiff schleppen – man will uns entführen – helft!“
– „Hör auf zu schreien, Bürschchen, sonst geht dir's schlecht!“



„Wer seid ihr, was haben wir euch getan?“ – „Erkennt ihr mich
nicht?“ – „Der Cavaliere Carlo di Carotti! Das war Ihre Rache!“

– „Hat die alte Ritterregel also doch recht, wenn sie einen warnt:
Ein Ritter soll auf keinen Fall gehen auf den Karneval!“



Ja, diese Erkenntnis kommt leider zu spät. Ohne lange zu fackeln bringen die geneuesischen Spione den Rübensteiner und die Digidags an Bord ihres morschen Seglers, der sie hinüber zur italienischen Küste bringen soll. Von da geht's weiter nach Genua. Es ist noch ungewiß, wie man sie dort empfangen wird. Jedenfalls muß man auf allerhand gefaßt sein im nächsten MOSAIK.

